

Vergessene musikalische Schätze wiederbelebt

KNECHTSTEDEN (oeh) Hermann Max, der künstlerische Leiter des Festivals „Alte Musik Knechtsteden“, hat neben Kirchenmusik auch Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Archäologie studiert. Kein Wunder, dass er immer wieder mit begründeten, aber oft ungewohnten interpretatorischen Überraschungen aufwartet – und mit der Vorstellung längst vergessener Kompositionen.

Auch für das Jubiläumsfestival hatte der agile 70-Jährige Preziosen ausgegraben – eine Marienvesper des Italieners Alessandro Melani (1639-1703), die viel zu lange in Archiven schlummerte. Das rund 75-minütige, aus 13 Vespergesängen bestehende Opus zeichnet sich durch Klangpracht, reiche Ornamentik und kompositorische Vielfalt aus. Vier Sopranen, zwei Altisten, zwei Tenören und zwei Bässen sind neben Ensembleaufgaben anspruchsvolle Soli zugewiesen, überwiegend in Duetten. Das begleitende Instrumentarium bestehend aus zwei Violinen, einer Viola, einem Cello, einer Violone, zwei Blockflöten, einem Dulzian (dem Vorgängerinstrument des Fagotts), zwei Theorben, Harfe, Cembalo und Truhenorgel entfaltet einen überraschend fülligen Klangteppich. Die Sopranistinnen Veronika Winter, Maria Skiba, Elisa Rabanus

und Magdalene Harer leisteten, trotz teils halsbrecherischer kompositorischer Vorgaben, Hervorragendes. Franz Vitzthum und Edzard Burchards (Altus); James Gilchrist und Hans Jörg Mammel (Tenor) sowie Markus Flaig und Matthias Vieweg (Bass) standen ihnen in nichts nach.

War die Marienvesper die „Huldigung für die Himmelskönigin“, so erklangen im ersten Programmteil „Huldigungen an Queen Mary“ von Henry Purcell (1659-1695), der seinerzeit englischer Hofkomponist war. Bei den in der gut besetzten Basilika aufgeführten Werken, von denen vor allem die „Geburtstagsode“ von klanglichem Reiz ist, bürgten alle Mitwirkenden für eine farbige und flexible Interpretation.



Hermann Max überraschte sein Publikum einmal mehr. NGZ-FOTO: A.ANDERS

NGZ, 24.11.2011